

Keltisch-römische Thongefässe aus dem Wallis

Autor(en): **Ritz, Raphael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 8-3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zuschreiben konnte, und das waren die Römer, die sich anderer ebenso grossartiger Werke rühmen konnten, und allerdings kaum hatte sich der Name Römertunnel in der Presse und im Publikum eingebürgert, ehe noch für die Richtigkeit dieser Ansicht Beweise vorlagen, fanden sich Gegenstände (Taf. II., Fig. 4—7) in den Schächten des Stollens vor, die nunmehr gegen die Aechtheit römischer Arbeit auch nicht den mindesten Zweifel übrig lassen. (Fortsetzung folgt.)

247.

Keltisch-römische Thongefässe aus dem Wallis.

(Von Raphael Ritz.)

Hoch über *Iserabloz* (Bezirk Martigny) sind beim Graben eines Fundamentes zwei keltische Gefässe, enthaltend Knochenreste und Erde, gefunden worden.

Diese Gefässe sind aus einem schwärzlichen Thone geformt, der viel weisse Körnchen von Kiesel enthält. Die Leute da oben nannten diese Dinge in ihrem Patois *Toupines* und hielten sie für ungebrannt, bloss an der Sonne getrocknet. Sie sind dem Museum von Sitten übergeben worden.

Das kleine Gefässchen (Taf. II., Fig. 8) hat bloss 9 Centimeter Höhe. Das grössere (Taf. II., Fig. 9) von 24 Centimeter Höhe ist mit drei Schlangen verziert, die an der äusseren Bauchung heraufkriechen und den Kopf in die Oeffnung hineintauchen (wie zum Trinken) aber ohne dass dieselben die eigentliche Form von Henkeln gehabt hatten. Auf dem Rücken dieser Schlangen sind eine Anzahl kleiner Löcher paarweise angebracht. Beide Gefässe sind leider beschädigt. Die Fundstelle befindet sich im Moränenschutt am Fusse eines kleinen felsigen Hügels; andere Hügel sind in der Nähe und dazwischen eine Mulde.

Das Merkwürdigste in dieser Sache ist die bedeutende Höhe und Lage dieser Fundstätte. *Iserabloz* liegt bereits 1120 Meter über Meer; der Weg vom Rhonethal (von Riddes) dort hinauf führt über eine hohe Felswand und die Gassen von *Iserabloz* selbst sind so steil, dass man sprichwörtlich sagt, man müsse dort sogar die Hühner mit Fusseisen beschlagen, die obern Häuser sehen aus, als wären sie auf die Dächer der untern gebaut. Und von hier steigt man noch $\frac{3}{4}$ Stunden steil aufwärts zu den *Mayens de Crétol*, wo die Fundstelle jener Gefässe sich befindet.

Man erzählt, die Gegend von *Iserabloz*, die Schlucht der *Fara*, sei während langer Zeit bloss von Jägern besucht worden. Sie machten ihre Rast neben einer frischen Quelle unter einem grossen Ahorn. Daher stammt der Name *Iserabloz*, *Isérables**), *ad aceres*. Der Brunnen soll derselbe sein, der noch jetzt in dem gewölbten Durchgang unter der Kirche sprudelt. Weiter hinten gabelt sich die *Fara*-Schlucht in zwei *Alpthäler*, das westliche davon trägt den Namen *Zassoure* (französisch *Chassoure*), also das Jägerthal.

Die ehemaligen Herren von *Iserabloz* waren die von *Castellario* zu *Riddes* und die von *Echamperio*. Der Ort war pfarrgenössig zu *Leytron*, bis ihn Bischof *Heinrich von Raron* im Jahre 1264 davon lostrennte.

*) *Aux érables*.

Iserabloz erhielt aber erst Anno 1801 eine eigene Pfarre.

Von *Nendaz* nach Iserabloz und Alp Zassoure führt ein alter gepflasterter Saumweg, genannt *la Metrallerie*. Alp Zassoure gehörte einst der Burgschaft von Sitten. —

Schliesslich noch die Bemerkung, dass der Volkstypus von Iserabloz sehr verschieden ist von demjenigen zu Nendaz. Nähere Verwandtschaft zeigt sich zwischen dem Typus von Iserabloz und Riddes, u. s. w. Die Einwanderung in dieses Felsen-nest hat auch vom tiefen Thal herauf stattgefunden und nicht über den Berg herüber.

Grabhügel und Wall aus der Steinzeit auf Mont Vaudois bei Ericourt.

An der diesjährigen Hauptversammlung der Société d'Emulation von Mont-béliard, an welche stets auch die schweiz. jurassische Gesellschaft gleichen Namens in Pruntrut Abgeordnete zu schicken pflegt, machte ein in Belfort wohnender Archäologe, Herr Felix Voulot, eine höchst interessante Mittheilung über die auf Mont Vaudois bei Ericourt aufgefundenen und nun aufgedeckten *Grabstätten aus der Steinzeit*. Da derselbe ohne Zweifel diese Entdeckung und die von ihm geleiteten ausgedehnten Untersuchungen zum Gegenstand einer einlässlichen Arbeit machen wird, so beschränken wir uns hier auf den Bericht über einen Besuch, den wir selbst dort gemacht haben.

Nachdem Herr Voulot, der Verfasser des kürzlich erschienenen sehr verdienstvollen Werkes „*Les Vosges avant l'Histoire*“, das zwar durch einzelne ganz neue Ansichten mehrere benachbarte Autoritäten und Dilettanten in Aufruhr gebracht hat, zu wiederholten Malen die Behauptung ausgesprochen hatte, die augenscheinlich von Menschenhand herrührenden, aber allgemein den Römern zugeschriebenen Veränderungen im natürlichen Relief der Plateaux von Mont Bart und Mont Vaudois seien älteren Ursprungs, — eine Behauptung, die merkwürdigerweise von seinen französischen Kollegen stets angefochten, nie aber durch gründliche Nachgrabung auf die Probe gestellt worden war, — haben äussere Umstände dieselbe vollständig bestätigt.

Sobald der Beschluss bekannt wurde, die Höhen Mont Bart und Mont Vaudois in die neue grosse Belfort, Langres und Besançon verbindende Befestigungslinie hineinzuziehen, erhielt unser unermüdliche Belforter Freund vom Kriegsminister die Erlaubniss, die Arbeiten der Genietruppen zu verfolgen, ja, es wurde ihm geradezu die Aufgabe gestellt, im Interesse der Wissenschaft und besonders der vaterländischen Sammlungen die nöthigen vielleicht nicht in den Bereich der Bauten des Forts gelangenden Grabungen selbst auszuführen.

Von Ericourt, einem kleinen, alten und nicht besonders saubern Städtchen, das ich aber doch gerne sah, weil der Name desselben in meinem Gedächtnisse lebte, seit ich zum ersten Mal die Geschichte unserer Vorväter las, erreichten wir die starkbewaldete Höhe in einer Stunde. Schon im Hinaufsteigen liess sich erkennen, dass der Mont Vaudois aus dem Schlummer tausendjähriger Einsamkeit erwacht sei;

